Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50. (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Donnerstag, den 30. Jänner 1930. | Nr. 28.

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in Lodz.

Am Montag haben sich der Handelsminister Kwiatkowski und der Minister für soziale Fürsorge Prystor mit mehreren Departementsdirektoren nach Lodz begeben. Der Besuch hatte den Zweck, den Mitgliedern der Regierung die Information über die derzeitige Wirtschaftskrise, die sich besonders in Lodz auswirkt, aus eigener Anschauung zu ermöglichen. Während des ganzen Vormittages haben die Minister Delegationen der Industrie und der Arbeiter empfangen und von denselben eine Reihe von Memoranden über die Hilfe für Arbeitslose und zur Beilegung der derzeitigen Krise in Empfang genommen.

Um 5 Uhr nachmittag hat im Konferenzsaal der Wojewodschaft eine Konferenz unter Beteiligung der Minister, der Behörden, der Vertreter der Bevölkerung und der wirtschaftlichen Kreise stattgefunden. Die Konferenz wurde vom Wojewoden Jaszczolt eröffnet, worauf der Handelsminister Ing. Kwiattkowski in längerer Rede die derzeitige Lage im Staate besprochen hat. Er stellte fest, daß keine Macht im Staate durch die mechanische Herausgabe von Dekreten oder irgend eine Anordnung die derzeitige Krise beilegen könne. Zum Kampfe gegen die Krise bedarf es der Mithilfe der ganzen Bevölkerung. Die Regierung kennt ganz genau die Krise, in der sich Lodz jetzt befindet und wird Lodz nicht sich selbst überlassen. Das Unglück Lodz, des Zentrums der Wirtschaft, ist ein Unglück des ganzen Staates. Die diesmalige Krise unterscheidet sich von den konjunkturellen Momenten, die Lodz schon mehrere Male durchgemacht hat, dadurch, daß es eine Konsumkrise und nicht eine Produktionskrise ist. Durch drei Jahre sind wir konsequent vorgeschritten. Die Raschheit dieses Fortschrittes ist ziemlich bedeutend. Der Beweis dafür ist die Entwicklung des Einkommens der einzelnen Unternehmungen, die am besten aus den Bilanzen der Aktiengesellschaften zu ersehen ist. Die Rentabilität ist 1:2:3:4 gestiegen. Der Stand des Konsumes ist niedrig, während der Fortschritt sehr rasch ist. Der Konsum zum Beispiel der Kohle hat sich durchschnittlich um 250 Kilogramm pro Person jährlich im Laufe der letzten drei Jahre gehoben. Aber die Lage ist nicht einheitlich.

Es verdient betont zu werden, daß der Zusammenbruch und die Rezession jene Produktionszweige trifft, die mit der Landwirtschaft im Zusammenhang stehen. Dieser Zusammenhang lastet heute sehr stark auf der ganzen wirtschaftlichen Lage des Staates. Ich kann versichern — sagt der Minister — daß die Regierung alles daran setzt, um den Ueberschuß an Getreide zu beseitigen, da derselbe die Bildung von zu niedrigen Getreidepreisen hervorruft. Die Besserung der Getreidepreise muß bald erfolgen, denn in dem laufenden Jahre dürfte wieder ein Ueberschuß von Getreide in Europa entstehen.

Das zweite Hilfsmittel ist die Mobilisierung aller Fonds für Investitionszwecke und die Rationalisierung derselben. Die Regierung hat beschlossen, daß die für die Investition bestimmten Summen zur Hilfeleistung an die durch die Krise Betroffenen benützt werden und wird die Aktion folgende Richtungen einschlagen.

Zuerst wird die Metallhüttenindustrie aus diesen Mitteln eine Hilfe bekommen, dann werden neue Eisenbahnlinien gebaut werden. Insbesondere wird die Strecke aus Schlesien zum Meere beschleunigt werden. Die weitere Hilfe wird durch Belebung der Baubewegung erfolgen. Das Kapital dazu ist bereits mobilisiert. Die Regierung wird vor allem billige Arbeiterwohnungen bauen und dann wird vermittels der Banken ein Fond für Bauzwecke bestimmt werden.

Dann besprach der Minister die besondere Krise in der Textilindustrie. Die Regierung mobilisiert alle Bestellungen der einzelnen Ministerien ,die nach einem gewissen Schlüssel verteilt werden. Dazu muß aber die Industrie sich selbst rationell organisieren.

Dies alles betrifft den Inlandsmarkt. Aber überdies bemühen wir uns um die Erhöhung des Exportes. Der frühere Markt für Polen, Rußland, der Waren für vier Milliarden ankaufte, ist verloren gegangen und heute beträgt unser ganzer Export drei Milliarden. Die westlichen Grenzen sind teilweise gesperrt. Der Zollkrieg erschwert den Auslauf der Waren. Die südliche Grenze ist infolge ihrer geographischen Lage für den Export ungeeignet. Es bleibt nun der überseeische Export, der heute 45 Prozent unseres ganzen Umsatzes beträgt. Die Regierung bemüht sich diese Expansion noch zu erweitern.

Die Lage ist schwer und ernst, aber sie erweckt für die Zukunft keine Befürchtungen. Der Minister appellierte an die ganze Bevölkerung, sie möge durch falschen Alarm nicht die Lage noch verschlimmern.

Nach dem Minister Kwiatkowski ergriff das Wort Minister Prystor, der die Rede des Ministers Kwiatkowski durch Bemerkungen aus seinem Ressort ergänzte. Die heutige Krise belastet die ganze Bevölkerung insbesondere aber die Arbeitsmenschen. Die Regierung wird den Arbeitern zu Hilfe eilen. Diese Hilfe wird sich in zwei Richtungen bewegen. Die eine davon wird einen grundsätzlichen Charakter haben der auf längere Zeit berechnet ist, und die andere wird in einer fallweisen Hilfeleistung bestehen. Der Minister besprach sodann das Gesetz über die Versicherung der Arbeiter für das Alter und hierauf den Bauplan. Er bemerkte, daß an dieser Aktion sein Ministerium durch die Versicherungsinstitutionen beteiligt sein werde. Unter anderem wird Lodz 5 einhalb Millionen für den Bau billiger Wohnungen erhalten. Der Bau wird in der Mitte des Jahres beginnen. Die

Rücktritt Primo de Riveras.

Madrid, 28. Januar. Nach einer „Havas"-Meldung aus Madrid ist Primo de Rivera zurückgetreten und General Berenguer mit der Bildung des neuen Kabinettes beauftragt worden.

Die Gründe des Rücktrittes.

Ueber die Gründe, die zum Rücktritt des spanischen Diktators Primo de Rivera führten, wird berichtet, daß der König von Spanien die von Primo de Rivera geforderte Absetzung zweier militärischer Oberbefehlhaber abgelehnt habe. Daraufhin sei Primo de Rivera zurückgetreten. Außerdem aber scheine Primo de Rivera dadurch beeinflußt worden zu sein, daß sich die spanische Marine gegen Primo de Rivera als Leiter der Regierung ausgesprochen habe. Primo de Rivera habe ursprünglich länger an der Macht bleiben wollen, was sich schon daraus ergebe, daß er erst vor kurzem den Rücktritt des Finanzministers angenommen habe. Alle Antworten aber, auf die Umfrage, die Primo de Rivera an das Heer und die Marine richtete, seien sehr vorsichtig gehalten gewesen, jedenfalls aber nicht zustimmend. Die Nachricht von dem Rücktritt Primo de Riveras wurde in der spanischen Hauptstadt von den Zeitungen spät abends in großer Aufmachung veröffentlicht.

Graf Romanones zur Lage in Spanien

Paris, 29. Januar. „Havas" berichtet aus Madrid, Graf Romanones habe sich über die politische Lage befriedigt geäußert. Er glaube, daß die Haltung des Königs bei allen Spaniern die monarchischen Gefühle stärken werde. General Berenguer sei wohl die geeignetste Persönlichkeit für das Ministerpräsidium, und seine Wahl bedeute den ersten Schritt zur Wiederherstellung der normalen Lage. Die Rückkehr zu der vor de rUebernahme der Regierung durch Primo de Rivera bestehenden Lage sei unmöglich. Niemand jedoch werde dem neuen Ministerpräsidenten die Mitarbeit versagen können.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 29. Januar. Zum Rücktritt Generals Primo de Riveras schreibt der „Petit Parisien": General Berenguer ist ein persönlicher Gegner Primo de Riveras. Seine Wahl ist also bezeichnend. Er genoß das Vertrauen des Königs. Wird König Alfons unter dem Namen des Generals Berenguer eine stärkere Regierungsgewalt ausüben oder ist der Wechsel ein Anzeichen für die Rückkehr der normalen Lage? Das wird man bald erfahren. Das „Journal" nennt den gestrigen Tag einen Tag von sehr großer Bedeutung, dessen Folgen für Spanien beträchtlich seien. „Echo de Paris" erklärt, die Beunruhigung, die durch den ständigen Sturz der Peseta verursacht wurde, hätte den Diktator gezwungen, das Vertrauen der Heerführer aufs Neue anzufordern. Da es ihm nicht gewährt wurde, sei er gegangen. Es wäre zu früh, die Bilanz seiner Tätigkeit zu ziehen. Jedenfalls aber habe er Spanien, wenn er auch das Marokko-Problem nicht endgültig liquidieren konnte, aus einer sehr schwierigen Lage ehrenvoll herausgezogen. Er sei zu einer Verständigung mit Frankreich gelangt. Er habe sich als Freund Frankreichs bewährt. Das habe ihm die Bildung der dornigen Tangerfrage gestattet, ohne die französischen und englischen Interessen anzupassen und ohne die spanische Empfindlichkeit zu verletzen.

Die Persönlichkeit Berenguers.

Paris, 29. Januar. Ueber die Persönlichkeit des Generals Berenguer wird aus Madrid gemeldet: Berenguer, der 1873 geboren ist, gilt als ausgezeichneter Politiker und großer Heerführer. Nach der Niederlage des Generals Silvestro bei Melilla im Jahre 1921 durch die Rifleute hat Berenguer Marokko erobert und sein Werk durch die Einnahme von Tetuan gekrönt.

Die Bemühungen um die Kabinettsbildung.

Wie „Havas" aus Madrid berichtet, soll der Herzog von Alba das Ministerium für den öffentlichen Unterricht angenommen haben, nach dem „New York Herald" kommt der Herzog als Außenminister in Frage, General Berenguer erwarte im Laufe des heutigen Tages die Antworten von gegenwärtig nicht in Madrid weilenden Persönlichkeiten, die er für sein Kabinett vielleicht schon in Aussicht genommen habe. Man nehme an, daß heute abend die neuen Minister vom König vereidigt werden können. General Berenguer habe die Absicht, sofort Neuwahlen auszuschreiben. Er werde die Zensur mit größter Strenge fortsetzen.

Ein Interview.

Ueber die neue spanische Regierung, die von General Berenguer gebildet werden soll, verlautet in politischen Kreisen der spanischen Hauptstadt, daß diese Regierung ausgesprochenen Zivilcharakter tragen werde. Berenguer selbst erklärte gestern Pressevertretern, daß ihm die Nachricht von seiner Betrauung mit der Kabinettsbildung überraschend gekommen sei. Auf Befragen nach Orientierung der Neubildung erwiderte der General, daß er als Soldat gehorche und als Bürger handeln werde. Auf eine weitere Frage, ob das neue Kabinett militärischen Charakter haben wrde, antwortete Berenguer, es werde ganz einfach eine Regierung sein.

Der bisherige Diktator Primo de Rivera erklärte gestern Journalisten, er glaube, daß Spanien noch längere Zeit ähnlich wie von ihm regiert werden müsse. Primo de Rivera fügte hinzu, daß er eine letzte halbamtliche Mitteilung veröffentlichen werde, in welcher er die Gründe der Krise auseinandersetzen und sich vom Land und vom Heer verabschieden würde. Wie weiter aus Madrid berichtet wird, verlief die Nacht in der spanischen Hauptstadt ziemlich bewegt. Im Innern der Stadt hat sich eine große Menschenmenge eingefunden. An einzelnen Stellen kam es zu Ausschreitungen. So wurde von Studenten ein Zeitungskiosk in Brand gesteckt. Verschiedene Rufe ertönten, wie: „Nieder mit Primo, hoch die Verfassung!". Es wurden aber auch Hochrufe auf die Republik laut.

Regierung bearbeitet eine Novelle zum Gesetz über den Arbeitslosenfonds, nach welcher die Mehrheit der Bürger von diesem Gesetz umfaßt werden wird. Ueberdies wird die Regierung fallweise jene Leute unterstützen, die ihre Bezüge erschöpft haben. Diese Hilfe wird noch erweitert werden. Es besteht aber eine große Masse dieser ärmsten Leute, die keine Hilfe erhalten und denen auch die Regierung nicht helfen kann. Die Regierung wendet sich an die Bevölkerung von Lodz mit der Bitte ein Hilfskomitee zu bilden, um diesen Aermsten, ungern Demonstrierenden zur Hilfe zu kommen. Die Regierung widmet dem Komitee eine Million Zloty.

Dritte Lesung des Budgetpräliminars im Budgetausschuß.

Der Obmann des Budgetausschusses hat heute in raschem Tempo die dritte Lesung von elf Teilen des Budgetpräliminares für das Jahr 1930-31 durchgeführt.

Die Budgets des Staatspräsidenten, des Sejm, der Obersten Kontrollkammer, des Ministerpräsidiums wurden in dem Wortlaute der zweiten Lesung mit kleinen Aenderungen angenommen. Das Budget des Ministeriums des Inneren wurde auch nur mit kleinen Aenderungen gegen den Wortlaut der zweiten Lesung angenommen.

Das Budget des Ackerbauministeriums wurde so wie es in der Regierungsvorlage eingebracht worden ist, beschlossen. Hierauf hielt Minister Matuszewski die Rede über die Bank Gospodarstwa Krajowego, die wir bereits gestern in wörtlicher Uebersetzung brachten.

Die Rechtskommission beschließt das Gesetz über den Wahlschutz.

Die Rechtskommission des Sejm hat bei ihrer Sitzung am Samstag in dritter Lesung den Entwurf des Gesetzes über den Schutz der Freiheit der Wahlen vor Uebergriffen der Behörden beschlossen.

Eine Entschließung gegen den geplanten Zollwaffenstillstand.

Eine Entschließung gegen den geplanten Zollwaffenstillstand haben die Handelsleute des südfranzösischen Industriegebietes angenommen. In dieser Entschließung wird die Reform des französischen Zolltarifes gefordert mit der Begründung, daß seit dem Kriege zahlreiche Nationen ihre Zolltarife beträchtlich erhöht hätten, während die französische Waren einen bei weitem nicht mehr ausreichenden Zollschutz genießen. Die bevorstehende Einführung der Sozialversicherung in Paris wird außerdem eine gegenwärtig noch nicht zurückwirkende Preissteigerung zur Folge haben. Aus allen diesen Gründen sei es zweckmäßig von dem Abschluß eines Zollwaffenstillstandes bis auf weiteres abzusehen. Von maßgebenden französischen Handelskreisen sind schon mehrfach dringende Entschließungen gefaßt worden, die sich gegen den vom Völkerbund angeregten Zollwaffenstillstand wenden.

Mervin Traylor über die Ergebnisse der Haager Konferenz.

New York, 29. Januar. Mervin Traylor, der Präsident der First Nationalbanque in Chicago, der als amerikanischer Sachverständiger an der Haager Konferenz teilnahm, traf gestern an Bord des deutschen Schnelldampfers „Bremen“ in New York ein und erklärte dem Vertreter des W. T. B. im Verlaufe einer Unterredung, er sei der Meinung, daß das Ergebnis der zweiten Haager Konferenz jedes der beteiligten Länder zufrieden stellen könne. Die Regelung, die erzielt worden sei, übe bereits eine günstige Wirkung auf ganz Europa aus. Der allgemeine Ausblick im Haag sei außerordentlich ermutigend und die Zusammenarbeit mit den deutschen Delegierten gewissermaßen befriedigend gewesen. Alle bisherigen Meldungen über die Besetzung des Präsidentenpostens und des Verwaltungsrats der Bank für internationalen Zahlungsausgleich beruhen lediglich auf Vermutungen.

„Pester-Loyd“ über die Befriedigung der europäischen Politik.

Budapest, 29. Januar. Im Leitartikel des „Pester Loyd“ beschäftigt sich der ehemalige Minister Dr. Gustav Gratz mit der Frage der Sanktionen und schreibt unter anderem. So sehr man bedauern muß, daß diese Ueberreste der Kriegsmentalität aus dem Haager Abkommen nicht vollständig ausgeschlossen werden konnten, so zeigt doch die klare Fassung der Sanktionsbestimmungen einen unzweifelhaften Fortschritt auf dem Wege der vollständigen Befriedigung der europäischen Politik. Für das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich bedeuten die Haager Abmachungen wirklich eine Endliquidierung. Die Politik Stresemanns hat also auch noch nach seinem Tode in diesen Abmachungen gute Früchte getragen. Dieser Politik ist es zu danken, daß in einem Zeitraum von zehn Jahren nach dem Friedensschluß die Reste der Kriegspsychose von dem Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich als vollständig verschwunden sind und nichts hindert nunmehr, daß ein neuer Abschnitt in den gegenseitigen Beziehungen der beiden Mächte gegeben wird.

Kommunisten gegen den ehemaligen Volkskommissar.

Warschau, 29. Januar. Im hiesigen Lokal jüdischer Literaten und Journalisten drang gestern abends während eines Vortrages des früheren Volkskommissars in der ersten russischen Regierung Dr. Steinberg unter Geschrei eine Anzahl Kommunisten in den Saal, die den Vortragenden mit Eiern bewarfen. Zwischen den Zuhörern und den kommunistischen Eindringlingen entspann sich ein Handgemenge, wobei die ganze Einrichtung des Lokals zerstört wurde.

Vor der Vollsitzung der Flottenkonferenz

Der italienische Außenminister in London.

Der italienische Außenminister Grandi hielt gestern eine Ansprache bei einem Festessen in London ab. Grandi führte unter anderem aus, daß die Rüstungen nicht nur eingeschränkt, sondern auch auf das Mindestmaß herabgesetzt werden müssen. Die Welt warte darauf, daß den Worten Taten folgen. Italien brauche für den Aufbau des Landes eine Zeit des Friedens und will sein Aufbauprogramm in einem friedlichen Europa und in einer friedfertigen Welt durchführen. Nach dem italienischen Außenminister nahm der englische Außenminister Henderson das Wort. Henderson sagte unter anderem, daß man nach einer erfolgreichen Arbeit der Flottenkonferenz dazu übergehen werde, einen allgemeinen Vertrag zu schaffen, der die Gefahr des Wettrüsten auch von anderen Ländern und auf anderen Meeren beseitigen werde. Er, Henderson lehne es ab, mit einem Fehlschlag der Konferenz zu rechnen. Schließlich nahm bei dem Essen noch Lord Grey das Wort zu einem Trinkspruch auf die Delegierten der Flottenkonferenz. Es wies darauf hin, daß die neu seit dem Weltkriege geschaffene Methode bezwecke, nicht nur einen Krieg zu verhindern, sondern auch die Notwendigkeit der Vorbereitung eines Krieges.

Zu der morgigen Vollsitzung der Flottenkonferenz weiß ein großes englisches Blatt zu berichten, daß der italienische Delegationsführer Grandi wahrscheinlich die weitere Mitarbeit Italiens unter dem Vorbehalt ankündigen werde, daß sich Italien durch diese Mitarbeit nicht im mindesten festlege auf eine Höchsttonnenzahl für die Flotte jeden Landes, wie es in den französischen und englischen Regierungsvorschlägen vorgesehen sei. Weiter weiß das englische Blatt zu berichten, daß Grandi nochmals die italienische Forderung nach Flottengleichheit mit Frankreich betonen würde.

Der französische Ministerpräsident Tardieu und der französische Außenminister Briand werden die Londoner Flottenkonferenz für einige Tage verlassen, wie das halbamtliche französische Nachrichtenbüro bestätigt. Briand wird sich am Freitag nach Paris begeben, während Ministerpräsident Tardieu am Sonntag nach der französischen Hauptstadt abreisen werde. Sowohl Briand wie auch Tardieu werden aber am Dienstag vormittag wieder in London eintreffen.

Die Frage des Roggenexportes.

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend ist der Direktor des Handelsdepartements beim Ministerium für Handel und Industrie, Herr Sokolowski, nach Berlin abgereist, um in Berlin mit den zuständigen Reichsstellen die Verhandlungen über die Regelung des Roggenexports zu Ende zu führen. Seiner Abreise ist eine Beratung des Wirtschaftskomitees des polnischen Ministerrates vorangegangen, auf der die Bedingungen des polnisch-deutschen Roggenabkommens, die bekanntlich von Reichsernährungsminister Dietrich bereits angenommen worden waren, durchbesprochen und akzeptiert wurden. Das Abkommen, das Herr Sokolowski in Berlin unterzeichnen wird, hat ein gemeinsames polnisch-deutsches Vorgehen beim Export von Roggen nach den Märkten des Nordens zum Zweck. Deutschland und Polen haben sich bisher in den nordischen Staaten eine starke unterbietende Konkurrenz geboten. Da beide Staaten dadurch beträchtliche Verluste erlitten, und da ein Fortbestand des bisherigen Zustandes zu einem völligen Zusammenbruch des Roggenpreises hätte führen müssen, so wurden beiderseits Versuche unternommen, um auf Grund eines Abkommens ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen. Das Abkommen nun, das in den nächsten Tagen in Berlin unterzeichnet werden wird, stellt nur die erste Etappe auf diesem Wege dar, da seine Dauer sich wahrscheinlich nur bis Mitte Februar erstrecken wird. Auf Grund dieses Abkommens soll der Scheuer-Konzern 20.000 To. Getreide aus den polnischen Regierungsvorräten übernehmen, um es auf dend nordischen Märkten abzusetzen. In den weiteren Verhandlungen soll die Frage der Regelung des Roggenexportes endgültig gelöst werden.

Der Tag in Polen.

Tötlicher Fallschirm-Absprung.

Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf dem Flugplatz Lawice bei Posen ein tragischer Unfall, welcher den Tod eines Piloten nach sich zog.

Das Flugzeug, Typ „Spad“ kreiste über dem Flugplatz, dessen Pilot der Korporal Laskowski war. Aus einer bisher unbekannten Ursache ist der Pilot bei der Vorführung eines Korkenziehers aus dem Flugzeug herausgefallen. Im letzten Moment, sprang der Pilot mit Hilfe eines Fallschirmes heraus. Da die Höhe keine bedeutende gewesen ist, hat sich der Fallschirm nicht geöffnet und der Pilot stürzte mit zerbrochenen Gliedern zu Erde. Der Tot trat auf der Stelle ein.

Der geheimnisvolle Gefängnisvisitator

Bei der Gefängnisverwaltung in Lemberg erschien am Dienstag eine elegant gekleidete Person, welche sich dem Gefängnisdirektor als ein Mitglied einer Ministerialkommission aus Warschau vorstellte. In der Unterhaltung bemerkte er, daß es ihn sehr wundere, daß ihn die weiteren Mitglieder einer Kommission in Lemberg nicht erwartet haben. In der weiteren Unterhaltung erklärte er, daß der Direktor des Departements Malißzewski sein Cousin sei. Damit er sich die weitere Zeit bis zum Eintreffen der anderen Delegierten vertreibe, ersuchte er den Direktor ihm das Gefängnis zu zeigen. Dabei hat er verschiedene Beanstandungen vorgenommen und ersuchte seine Anordnungen baldigst durchzuführen.

Nachdem der angebliche Visitator das Gefängnis verlassen hat und dem Direktor ein Verdacht auffstieg, daß es sich um einen Gauner handelt, wurde das Justizministerium in Warschau telefonisch angerufen. Die Direktion erhielt die Antwort, daß keine Delegation nach Lemberg zur Visitierung herausgesandt wurde.

Die Gerichtsbehörden und der Staatsanwalt, welche von diesem Vorfall verständigt wurden, suchen nach diesem unbekannten Visitator.

Die Organisierung der Reparationsbank

Basel, 29. Januar. Heute früh trafen, von Paris kommend, die Mitglieder des Sonderausschusses zur Vorbereitung der Niederlassung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich hier ein. Sie werden im Laufe des Tages die Verhandlungen mit den zuständigen kantonalen Stellen wie auch mit dem Präsidenten der schweizerischen Nationalbank, Professor Bachmann, aufnehmen. Die Delegation besteht aus den Herren van Zeelan, Gouverneur der belgischen Staatsbank, Siepman, Vertreter des Gouverneurs der Bank von England, sowie dem Direktionsmitglied der Banque de France, Pierre Quesnay.

Der Heereshaushaltetat der Tschechoslowakei.

In der Tschechoslowakei gab der Minister für nationale Verteidigung eine Erklärung ab, bei der Beratung des Heereshaushaltes im Parlamentausschuß. Der Minister erklärte, daß die tschechoslowakische Armee einzig und allein der Sicherheit des Staates und der Sache des Friedens diene. Sie werde zum Ziele dienstbar sein müssen, bis die Sicherheit und der Friede durch andere gleichverläßliche Garantien gewährleistet werde.

Eisenbahnstreik in Indien.

Bombey, 29. Januar. Der Eisenbahnerverband droht mit einem eintägigen Generalstreik auf der ganzen fast 6000 Kilometer langen Strecke der großen indischen Eisenbahn. Als Streikdatum wird der 3. Februar in Aussicht genommen. Der Verband verlangt unter anderem höhere Löhne, Besserung der Arbeitsverhältnisse, nicht Maßregelung von Beamten des Verbandes, angemessene Arbeitszeit, unter Beseitigung der untermenschlichen Behandlung der einzelnen Rassen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.

Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika wird in den Berichten des amerikanischen Arbeitsamtes festgestellt. Diese Berichte beziehen sich auf die Zeit bis zum 14. Januar. Der amerikanische Staatspräsident Hoover erklärte die Besserung als ermutigend und betonte, daß sich diese Besserung auf fast jeden Industriezweig erstrecke.

Rundfunkvorträge über Gewerkschaftsprobleme.

Die englische Rundfunkgesellschaft wird regelmäßig Vorträge über Gewerkschaftsprobleme senden nach einer Vereinbarung mit den englischen Gewerkschaften. Wie das Blatt der englischen Arbeiterpartei meldet, werden diese Vorträge in besonderen Gruppen in alle Teile des Landes diskutiert werden, wozu die englische Runofunkgesellschaft Lautsprecher liefern werde.

Gaspard, der Wunder-Elefant.

Ohne Namen und als einziges Kind wuchs ein kleiner Dickhäuter, Elephas indicus, bei seiner Mutter auf. Dies bedarf keiner näheren Betrachtung. Mit Schicksal und Charakter eines Elefanten hat der euopäische Ruhm nichts gemein. Seine Sprache bleibt den Menschen unbekannt. Kind sein ist hier das Namenlose und Einmalige, Unverkennbare. Die Elefantenmutter spricht diese stumme Sprache. Ihre hellen Trompetenstöße sind nur Signale des Geschlechts und der Warnung.

Er blieb also bei seiner Mutter. Auch das ist nichts Ungewöhnliches. Aber er hatte eine besondere Mutter, die einsam leben wollte, eine Kuh, die den Bullen vertrieb. Der andere Bulle, dem sie ihre Zuneigung geschenkt, wurde im Zweikampf von ihrem verschmähten Gatten getötet. Nun zog sie mit dem Sohne allein durch die Wildnis.

Er lernte das Leben bei der Herde überhaupt nicht kennen. Er kannte nur die Töne und Erscheinungen des Waldes. Dies wurde die Ursache seiner einzigartigen Musikalität.

Eines Morgens stürzte die Mutter neben ihm in eine Fallgrube. Er hatte das Fliehen nur an ihrer Seite gelernt. Jetzt mußte er stehen bleiben und mit dem kleinen Rüssel den großen, zuckenden Leib betasten. Die Tierhändler aus Europa wagten sich heran und sahen, daß die Vorderbeine der Mutter gebrochen waren. Sie gaben ihr den „Gnadenschuß" und nahmen die Stoßzähne mit. Alles andere hatte keinen Wert. Aber das niedliche Junge, das nicht einmal davonlief, war ein Gewinn. Es wurde zu Schiff gebracht.

In Marseille blieb Gaspard, wie man ihn unterwegs getauft hatte, bis er zum Manne wurde. Er war ein sonderbarer Elefant, und man lachte viel über ihn. Er konnte stundenlang in seinem öden Zwinger stehen und mit verzückten Bewegungen den Kopf heben. Dabei blähten sich die kleinen Ohren, und der Rüssel griff zärtlich ins Leere. Was er immer suchte, ergründete man nicht — „es sah nur so aus" —. War es die Mutter? War es die Heimat? Man warf ihm Zucker hin, aber er ließ ihn liegen.

Da kam ein neuer Wärter, Ahimba aus Bombay. Dieser Inder verstand Gaspard. Er brachte ihn zunächst mit dem Munde auf den rechten Weg. Er ahmte die Stimmen der Dschungel täuschend nach, Vögel, Affen, Raubtiere. Gaspard wurde sehr aufgeregt. Gaspard weinte. „Es sah aber nur so aus".

Die junge Tochter des Tierhändlers schenkte Gaspard eine Drehorgel. Er beroch den stummen Kasten und stellte fest, daß er nichts Eßbares bedeutete. Sein äußerst empfindlicher Rüssel aber beschäftigte sich mit jedem Handgriff. So kam er plötzlich zum Spielen. „Wie er sich freut!" rief Ahimba und tanzte. — „Das hat ihm gefehlt", sagte die Tochter des Tierhändlers gerührt. „Davon hat er mehr als von deinem Pfeifen und Brüllen."

Dem war aber nicht so. Die Stimme der Wildnis ersetzte ihm die Drehorgel nicht; doch es war wenigstens Musik, und alles, was tönte, hieß Freiheit. Der kluge Gaspard drehte die Orgel immerfort; das Programm war sehr klein, und man mußte ihm schließlich das schlimme Instrument fortnehmen. Aber nur Ahimba wagte das. Er gewöhnte Gaspard daran, mit Kunstpausen zu spielen.

Die Tochter des Tierhändlers machte einen zweiten Versuch. „Aber Kind", sagte der Vater, „das ist ja eine Handharmonika — die soll ein Elefant spielen?" — „Seine Füße sind geschickter als unsere Hände!" rief das Mädchen. Anfangs hätte Gaspard das seltsame Ding fast zertreten — sobald es aber seine verborgene Musik enthüllte, konnte er es spielen. Er setzte sich ohne viel Belehrung wie ein Türke nieder und hielt die Harmonika empfindsam zwischen den Vorderfüßen. Es war zum Totlachen, und Gaspard wurde schon in Marseille berühmt.

Dennoch verkaufte man ihn bald, als die Tochter des Tierhändlers plötzlich starb und dem Vater alles gleichgültig wurde. Gaspard machte „Karriere" — er kam nach Paris.

Ahimba blieb sein Wärter und war ein geschäftskluger Inder, der den Engländern lang gedient hatte. Er ahnte, was in Paris aus Gaspard zu machen war. Der neue Elefant des zoologischen Gartens wurde die große Attraktion. Schönheit, Kraft und Talent — man sah ihm sogar einen neuen Tanz von den plumpen Füßen ab. Seltsam nämlich löste jedes Klingen, das Gaspard erzeugte, auch seine eigene Bewegung aus. Er tanzte nicht etwa die trivialen Weisen der Drehorgel und der Harmonika — er phantasierte gleichsam auf ihren Themen, er vertiefte und bereicherte sie. Wahrscheinlich hörte er viel mehr mit seinem inneren Gehör — so urteilten gelehrte Männer, Mitglieder der Academie francaise, die sich auch schon für den Wunderelefanten interessierten.

Ahimba aber vollendete die „Dressur". Er lehrte Gaspard nicht zuletzt die Trinkgelder einsammeln, die für den Wärter bestimmt waren. Das Füttern brauchte vor Gaspards Käfig nicht verboten zu werden. Er war ein seltsam geistiger und zurückhaltender Elefant. Seine tägliche Ration Heu genügt ihm — alles andere boten Drehorgel und Handharmonika.

Ganz Paris drängte sich zu seinem Gitter.

Gaspard aber sah nur die Kinder. Die staunende Liebe in diesen Augen war ihm wertvoll und bedeutete eine Verwandtschaft mit seinem Gefühl. Kinder waren Menschen — alle anderen Altersstufen übersah Gaspard. Er blieb ihren Wünschen gefügig, er machte sich zum Spielzeug egoistischer Zärtlichkeit. Keine Bitte an den gefangenen Riesen war umsonst. Aber die Kinder wußten nicht, daß „Monsieur Gaspard" um eines einzigen größeren Kindes willen ihnen gehorchte. Dem verdankte er Drehorgel und Handharmonika. Es war die junge Tochter des Tierhändlers. Von ihrem Tode wußte er nichts.

„Künstler sind unberechenbar", sagte ein witziger Journalist, als es eines Tages in Paris bekannt wurde, daß Monsieur Gaspard plötzlich nicht mehr spielen wollte. Er stand mit sonderbarem Kopfschütteln im Hintergrunde seines Käfigs. Ahimba setzte weder mit Sanftmut noch mit Zorn etwas bei dem riesigen Melancholiker durch.

Die Direktion des Zoologischen Gartens beschloß aus ihrer reichen Erfahrung, Gaspard zu verheiraten. Das war ein Universalmittel, auch gegen Verstimmungen bei Dickhäutern. Bei Gaspard aber schlug es fehl — es verschlimmerte sogar den Zustand. Man brachte ihm ein sauberes, silbergraues Weibchen aus Siam, aber er starrte es nur traurig an, er gab leise und schmerzliche Trompetentöne von sich. Niemand wußte, was in ihm vorging. Er sah seine Mutter in der Braut, seine unglückliche Mutter sah er in jedem Elefantenweibchen.

Nun blieb er noch tiefsinniger im Hintergrunde des Käfigs. Bittend drängten sich die kleinen Freunde am Gitter. Zärtlich ermunternde Zurufe: „Monsieur Gaspard! Spielen! Bitte!" wurden laut.

Die Kenner, Zoologen und Tierpsychologen, berieten sich — sie kamen zu keiner Erklärung. Eines Tages ereignete sich ein furchtbarer Zwischenfall: Plötzlich stürmte Gaspard nach vorn, ganz Leben, Kraft und Musik, mit gehobenem Rüssel und flatternden Ohren. Er glaubte zwischen den Kindern die Tochter des Tierhändlers von Marseille entdeckt zu haben. Er hätte „Juliette!" rufen mögen, aber er konnte es nicht, oder vielmehr ein wilder Trompetenton bedeutete dasselbe. Natürlich erregte er nur Entsetzen. Das Gitter schien zu zerbrechen, wilde Panik entstand, es gab Arm- und Beinbrüche.

„Monsieur Gaspard hat den Verstand verloren", erzählte man traurig lächelnd in Paris.

Man schloß ihn von der Außenwelt ab. Das Publikum bekam den Wunderelefanten nicht mehr zu sehen. Doch das war wieder falsch. Er sah nur noch die graue, kalte Mauer — keine Kinder mehr. Er fühlte zum 1. Male die Grausamkeit des Kerkers und begann zu toben. Umsonst gelang es Ahimba, das geliebte Tier an eine Kette zu legen. Er riß sich los, büßte aber die furchtbare Kraftprobe mit schweren Verletzungen.

Nun war es aus mit ihm. Die Zoologen, Tierpsychologen und Mediziner hatten nur noch das Todesurteil. Aber der Vollzug war viel schwieriger, als Fallgruben bauen in der Wildnis. Den Schuß, der zum Ziele führte, wagte niemand. Schließlich entschied man sich zeitgemäß für einen Gasangriff. Man wollte den schleichenden Tod in Gaspards hermetisch verschlossenen Zwinger leiten.

Zuvor aber erfüllte man Ahimbas schluchzende Bitte. Man schob dem Elefanten noch einmal die Instrumente hin, die das Mädchen in Marseille ihm geschenkt hatte. Die Drehorgel berührte er nicht, aber die Handharmonika nahm er und spielte sie ein Weilchen, leise, versagend. Ein Boulevardblatt sprach abends von Monsieur Gaspards „Schwanengesang".

Dann wurde die Kunst der Chemiker auf ihn losgelassen. Endlich war er ungefährlich. Man studierte den riesigen Kadaver. Doch Ahimba berührte ihn nicht mehr. Er zog mit Drehorgel und Handharmonika davon.

Egoismus und Ausbeutung im Tierreich.

Das Märchen vom faulen Heimchen und der fleißigen Ameise.

Die alte Tierfabel von dem Grashüpfer und der Ameise, die jenen als leichtsinnigen Bruder Leichtfuß, diese aber als umsichtige, an die Zukunft denkende Sparerin darstellt, macht sich dem Heimchen gegenüber arger Verleumdung schuldig, wenigstens was die italienische Spielart der Zikadenfamilie betrifft. In der Mailänder „Natura" erzählt Ermanno Beigini, wie die italienischen Singzikaden bei trockenem Sommerwetter von den Bäumen und Sträuchern, auf denen sie leben, die Pflanzensäfte durch Anstechen und Saugen gewinnen, und wie die anderen Insekten, einschließlich der Ameisen, aus dieser Arbeit Vorteil ziehen und die fleißige Arbeiterin obendrein noch mißhandeln. Er kommt dabei auf die Fabel von dem faulen Grashüpfer zu sprechen, der angeblich zur Winterzeit an den Türen der betriebsamen Ameise bettelt. In Wahrheit sieht die Sache ganz anders aus. Es gibt in den Wintermonaten überhaupt keine Zikaden; außerdem würden diese wegen der besonderen Form ihres Saugrüssels von den erwählten Almosen auch gar keinen Gebrauch machen können. Die Naturbeobachtung zeigt, in welchem Umfange es sich die Ameisen in ihrer erbarmungslosen Selbstsucht angelegen sein lassen, die armen Zikaden an den Bettlstab zu bringen. In den glühend heißen Mittagsstunden, wenn die meisten Insekten sich vergeblich abmühen, in den welken Blütenkelchen ein Tröpfchen Flüssigkeit zu finden, leidet die Zikade keinen Durst, da sie mit ihrem Rüssel, der einem Bohrer gleicht, die Bäume anzapft, wie Fässer in einem Weinkeller. Auf den Zweigen eines Baumes oder Strauches sitzend, bohrt sie die weiche Rinde an und gewinnt den Saft, ohne ihren Gesang bei der Arbeit einen Augenblick zu unterbrechen. Aber nur zu bald finden sich die von Durst geplagten Insekten, die Ameisen an der Spitze, in Massen ein, um sich an dem Arbeitsertrag der Zikaden mühelos zu bereichern. Anfangs scheu und nach einem kurzen Schluck aus der erbohrten Quelle auf einen Nebenast fliehend, werden die unwillkommenen Gäste bald kühner und gehen zum Angriff auf die Zikaden über, um sie von den Quellen, die sie erschlossen haben, mit Gewalt zu verdrängen. Unter diesen plündernden Insekten sind die Ameisen die unverschämtesten. Einige beißen die Zikade in die Beine, während andere an den Flügeln zerren oder den Rücken der Zikade erklettern, bis das arme kleine Geschöpf am Ende die Geduld verliert und gegen seine Peiniger ein widerliches Sekret ausspritzt. Aber was kümmert die Ameisen diese armselige Verteidigungsgeste? Ihr Zweck ist erreicht. Sie sind jetzt Herren der Lage und im Besitz des köstlichen Nasses, das indessen bald versiegt, wenn die Pumpe nicht mehr betätigt wird. Aber das ist nicht alles. Nach fünf bis sechs Wochen eines sorglosen glücklichen Lebens fällt der unermüdliche Sänger erschöpft zur Erde. Bald verdorrt sein Körper in der Sonne, und die Füße der Vorübergehenden zertreten achtlos den kleinen Kadaver. Und wieder sind es die räuberischen Ameisen, die sich der willkommenen Beute bemächtigen, den Kadaver zerstückeln und die Stücke in den Ameisenscheunen aufspeichern, um in der Zeit der Not einen Futtervorrat zur Verfügung zu haben.

Ein Kapitel für Gastgeber und Gäste.

Ob großer, ob kleiner Kreis, ob kostspielige, ob einfache Bewirtung, ob es sich um ein Diner, ein Abendessen, einen Hausball, eine Nachmittagsveranstaltung, ein schlichtes Mittagsmahl unter Freunden oder Verwandten handelt, in einer Hinsicht ist das ganz gleichgültig: Immer wird es für die Gastgeber darauf ankommen, ihren Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten, und immer wird es Pflicht der Geladenen sein, auch ihrerseits zum Gelingen dieses Unternehmens beizutragen. Nur dann ist Geselligkeit das, was sie sein soll: Kein Zwang, keine leere Form, keine lästige Pflicht, sondern Erholung, Anregung, festliches Zwischenspiel!

Wenn du Gäste erwartest, liebe Hausfrau, so sorge vor allen Dingen dafür, daß alles fertig und vorhanden ist, was für das Gelingen und den reibungslosen Verlauf der Festlichkeit vonnöten ist! Es gibt so viele Kleinigkeiten, die die gute Stimmung beeinträchtigen und in Wirten und Gästen den Wunsch wecken: „Oh, wär sie vorüber, oh, wär sie vorbei — die öde, die endlose Quälerei!" Aber so soll es nicht sein — man soll im Gegenteil denken: „Ach, wie schade, daß es schon zu Ende ist — nein, wo sind nur die Stunden geblieben?" Um dieses Gefühl des allseitigen Behaglich- und Zuhauseseins zu erreichen, ist es vor allen Dingen wichtig, daß man „die Haushaltmaschine nicht knarren hört", das heißt, daß dank guter Vorbereitung und geschickter Organisation auch dann sich alles glatt, lautlos und scheinbar spielend abwickelt, wenn kein Heer dienstbarer Geister zur Verfügung steht, wenn die Hausfrau ihre eigene Köchin, Konditorin, Tafeldeckerin usw. sein muß, und wenn obendrein, wie das ja heutzutage sehr oft der Fall sein wird, der für Geselligkeitszwecke verfügbare Raum beschränkt ist, so daß zum Beispiel mehrere Mahlzeiten in ein und demselben Zimmer eingenommen werden müssen und dergleichen mehr.

Zunächst einiges Technische über diesen Punkt: Was irgend vorher bereitet und bereitgestellt werden kann, das sollte getan werden, damit möglichste Entlastung für die eigentlichen Stunden der Geselligkeit geschaffen wird. Kalte Platten, Süßspeisen, Salate usw. können zum größten Teil schon zuvor bereitet werden, Kuchen, Torten, Obstschalen werden wenigstens schon am Vormittage hergerichtet bezw. auf Schüsseln verteilt. Geschirr, Tischzeug, Gläser, Bestecks werden schon am Vortage hervorgeholt, nachgeprüft, poliert, blankgerieben usw. und wenn wir auch annehmen, daß die Räume, in denen die Festlichkeit stattfinden soll, sich ohnehin im gutgereinigten und gepflegten Zustande befinden, so ist doch am besten, auch am Tage vorher, noch einmal ein ordnendes Durchgehen und Auffrischen nützlich. Räume, die nicht ständig benutzt werden, haben leicht etwas Frostiges und Steifes; es empfiehlt sich daher, sie nicht erst am Tage der Geselligkeit, sondern schon ein bis zwei Tage vorher leicht zu durchwärmen, sowie ausgiebig zu lüften. Tischdecken und Blumenschmuck werden ebenfalls nach Möglichkeit schon vormittags bezw. wenn es sich um Abendgesellschaften handelt, am frühen nachmittag erledigt, wenigstens aber sollte, falls etwa der Raum bis kurz vor dem Erscheinen der Gäste noch anderweitig benutzt werden muß, alles Notwendige in Reichweite bereitstehen, damit kein Zeitverlust, kein un-

nützes und aufregendes Hin und Her notwendig wird. Ebenso sollte Wirt und Wirtin mindestens eine Stunde vor dem Beginn der Festlichkeit fertig angekleidet sein, denn nichts erweckt in den pünktlich eintreffenden Besucher mehr das Gefühl, zu stören, als wenn er seine Gastgeber noch im Stadium des Toilettemachens vorfindet.

Was die Bewirtung anbetrifft, so ist es grundverkehrt, aus falschem Ehrgeiz oder falscher Scheu mehr bieten zu wollen, als den finanziellen und technischen Möglichkeiten entspricht. Lieber ein Gericht, und dieses reichlich und schmackhaft, hübsch angerichtet, als eine komplizierte Speisenfolge, deren Auftragen nur stockend erfolgt, weil es an Bedienung an Geschirr fehlt und bei der sich kein Teilnehmer richtig zu sättigen wagt, weil die einzelnen kostspieligen Gänge zu knapp bemessen werden! Lieber einen Wein und dafür etwas Gutes, oder lieber gar keinen, als einen billigen Schund! Dabei fällt mir ein Wink für Wirte ein, die kein Weinkenner sind, ihn aber vielleicht Weinliebhabern vorsetzen wollen: Bitte den Weißwein, Süßwein, Liköre usw. immer recht kühl, aber alle Rotweine gut angewärmt, das heißt in Zimmertemperatur zu reichen.

Für die Raucher unter den Gästen darf man Aschenbecher und Streichhölzer an mehreren Stellen bereitzustellen nicht vergessen, ebenso wie man nicht versäumen soll, den Damen Gelegenheit zu letzten kleinen Toilettenhilfen zu geben; es muß also in dem Raum, in dem sie ablegen, Spiegel, Kamm und Bürste, Schälchen mit Nähzeug, Stecknadeln usw. Nagelschere, Waschgelegenheit usw. vorhanden sein.

Und wie unterhält man seine Gäste? Ja, das ist eine schwierige Frage! Man kann sie eigentlich nur beantworten, wenn man diese Gäste kennt — oder halt, da hätten wir doch schon die Antwort: Man muß seine Gäste möglichst ihren bekannten Interessen und Neigungen gemäß beschäftigen! Dies ist das Geheimnis, sie vor der Langenweile zu bewahren. Dann werden sie sich stets prächtig unterhalten! Man tut deshalb gut, ein gewisses festes Programm aufzustellen, an dessen Durchführung sich möglichst alle Geladenen aktiv beteiligen müssen, zum Beispiel Spiele, Wettbewerbe, Diskussionen über ein allgemein interessantes Thema, Tanz usw. (Dagegen Vorsicht mit musikalischen Darbietungen, Vorträgen usw., die meistens nur die Ausübenden selber entzücken!) Ein geselliger Abend oder Nachmittag, an dem sich solchermaßen ständig etwas „ereignet“, in dem es keine störenden, unausgefüllten Pausen gibt, wird stets ein Erfolg sein, auch wenn die Bewirtung noch so einfach ist.

Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz.

Große Fahrkartenkontrolle auf der Eisenbahnstrecke Bielitz—Zywiec.

90 blinde Passagiere und Besitzer von falschen Fahrkartenlegitimationen festgenommen.

Seit längerer Zeit haben die Kondukteure auf der Eisenbahnstrecke Bielitz — Zywiec die Wahrnehmung machen müssen, daß die Arbeiterzüge von vielen Personen ohne Fahrkarten benützt werden. Die Aufforderung der Kondukteure an die Personen wurde zum großen Teil mit groben Redensarten beantwortet. Aus diesem Grunde sahen sich die Eisenbahnbehörden veranlaßt, eine größere Kontrolle auf dieser Eisenbahnstrecke durchzuführen. Das Polizeikommissariat in Biala leistete hierbei den Bahnbeamten auf der Station Biala-Lipnik Hilfe, während am Bielitzer Bahnhof Polizeifunktionäre des hiesigen Kommissariates Beistand leisteten. Bei dieser gründlichen Kontrolle hat die Bialaer Polizei 40 Personen und die Bielitzer Polizei 50 Personen zum Polizeikommissariat geführt. Unter den Festgenommenen befanden sich mehrere, welche keine Fahrkarten besaßen, dagegen der andere Teil Arbeiterlegitimationen besaß, die von den Karteninhabern selbst ausgefüllt waren. Mit den Festgenommenen wurde ein Protokoll aufgenommen, worauf dieselben entlassen wurden.

Zwei Kälber gestohlen. Am Dienstag wurden aus einer Stallung des hiesigen Schlachthofes dem Fleischermeister Teteles zwei Kälber gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Biala.

Bialaer Gemeinderat.

Die Sozialisten verlassen demonstrativ den Sitzungssaal.

Die am Dienstag stattgefundene Sitzung des Gemeinderates wurde vom Bürgermeister Dr. Döllinger eröffnet.

Der Bürgermeister widmete dem verstorbenen gewesenen Gemeinderat Gawenda einen kurzen Nachruf.

Darauf hat der Bürgermeister dem Gemeinderat über die vorgenommene Verteilung der Weihnachtsremuneration an die städtischen Beamten und Arbeiter Mitteilung gemacht.

Senator Dr. Groß hat im Namen des sozialistischen Klubs die Erklärung abgegeben, daß die städtischen Arbeiter bei der Verteilung nicht nach dem Muster der Stadt Bielitz behandelt wurden, welche den Arbeitern einen Dreiwochenlohn als Gratifikation zur Auszahlung brachte, Biala dagegen nur einen Wochenlohn angewiesen hat. Aus diesem Grunde nehme der sozialistische Klub die Mitteilung des Bürgermeisters nicht zur Kenntnis.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung „Antwort auf die Anfrage des G. R. Rudolf Schubert in Angelegenheit der Kinorentabilität“ beantwortete der Bürgermeister. Der Referent hob hervor, daß in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni vor. J. das Kinounternehmen einen Reingewinn von 13.690,35 Zloty ausgewiesen hat. Bis zum 14. September war das Kino gesperrt. Dagegen hat das Kinounternehmen vom 25. Dezember bis zum 1. Jänner ds. J. außer der gezahlten 25-prozentigen Steuerabgabe einen Reingewinn von 2.848,74 Zloty aufzuweisen. Der gute Besuch hält auch weiter an.

Senator Dr. Groß meldete sich hierauf zu Worte, welches vom Bürgermeister nicht erteilt wurde. Der Bürgermeister bemerkte, daß er nur eine Anfrage beantwortet habe und das Wort nicht erteilen kann. In dieser Angelegenheit habe Dr. Groß bei dem Punkt „Freie Anträge“ Gelegenheit sich zum Worte zu melden.

Der dritte Punkt der Tagesordnung behandelte die Niederlegung der Aemter in der Kino-Finanz-Revision- und Badeanstaltskommission durch die Mitglieder der sozialistischen und deutschen Fraktionen. Aus der Kinokommission sind ausgetreten vom sozialistischen Klub die G. R. Alois Gürtler und Phillip Mendzak, vom deutschen Klub die G. R. Schlee und Neumann.

Senator Dr. Groß ersuchte den Bürgermeister den Brief des sozialistischen Klubes zur Verlesung zu bringen, welcher Aufschluß über die Gründe des Austrittes der sozialistischen Mitglieder gibts Der Bürgermeister ersuchte die einzelnen Fraktionsmitglieder den Antrag zu begründen. Ein Mitglied des sozialistischen Klubes sprach zu dieser Angelegenheit. Dr. Groß bestand weiter darauf, daß der Brief der sozialdemokratischen Fraktion zur Verlesung komme, welchem Ersuchen der Bürgermeister nicht stattgegeben hat. Nach der Erklärung des Bürgermeisters sprach nochmals Dr. Groß, welcher bekanntgab, daß infolge der Ablehnung des Bürgermeisters den Brief der sozialistischen Fraktion zur Verlesung zu bringen, der sozialistische Klub den Sitzungssaal verlasse.

Die deutsche Fraktion stellte daraufhin den Antrag eine Sitzungspause einzulegen. Nach über einstündiger Beratung von Delegierten der deutschen, polnischen u. jüdischen Fraktion, hat Assessor Kleiß im Namen des deutschen Klubes eine Erklärung abgegeben, daß der deutsche Klub mit dem Schritt des sozialistischen Klubes nicht einverstanden sei, da wichtige Punkte auf der Tagesordnung für die Allgemeinheit zu beraten sind. Der Klub ersucht den Bürgermeister die Punkte 3 bis 10 von der Tagesordnung abzusetzen, und in die weitere Verhandlung einzutreten.

G. R. Dr. Wisniewski erklärte im Namen des Polenklubes, daß auf Grund der loyalen Einstellung des deutschen Klubes die polnische Fraktion sich dem Antrage des deutschen Klubes anschließe. Auch Dr. Feuereisen, der im Namen des jüdischen Klubes sprach, schloß sich der Erklärung der deutschen Fraktion an.

Unter freien Anträgen und Interpellationen frug G. R. Dr. Wisniewski den Bürgermeister wie weit die Angelegenheit der Besetzung der Stelle des Stadtsekretärs sowie Bauamtsleiters fortgeschritten ist. Der Bürgermeister gab die Erklärung ab, daß diese Angelegenheit in Schwebe sei und in der nächsten Zeit erledigt werde. Darauf wurde die Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

Eine Massenschlägerei bei einer Hochzeitsfeier. Am Dienstag hat im Lokale des Restaurateurs Urbanski in Szczyrk eine Hochzeitsfeier stattgefunden. Die Dorfsitte, eine Hochzeitsfeier auch von nichtgeladenen Personen zu besuchen, haben etwa 800 Personen ausgenützt. Um etwa fünf Uhr nachmittags hatte der 22 Jahre alte Karl Lorenz aus Mesna Streitigkeiten mit einigen Hochzeitsgästen angefangen, die in eine Schlägerei ausarteten, wobei sich mehrere Personen beteiligten. Die zwei in Szczyrk befindlichen Polizeiposten haben nur mit Hilfe von einigen Soldaten des dritten Infanterieregimentes die Streitenden auseinander bringen können. Aus dieser Massenschlägerei sind mehrere Verwundete hervorgegangen. Besonders schwer hergenommen wurde der 30 Jahre alte Josef Lindert und Viktor Wengrzenkiewicz, beide aus Szczyrk. Die Polizei hat eine weitere Untersuchung eingeleitet, um die Schuldigen dieser Schlägerei festzustellen.

Ein Pferd durch einen Autounfall getötet. Am Dienstag, um 6.45 Uhr abends, ist der Chauffeur Cwiertnia aus Kenty in das Fuhrwerk des Besitzers Rudolf Jenkner aus Lipnik hineingefahren. Dabei wurde das Pferd getötet. Die polizeilichen Erhebungen werden feststellen, welcher Teil die Schuld an diesem Unfall trägt.

Kattowitz.

Mißglückter Raubüberfall in einem Eisenbahnzug.

In diesen Tagen ist in das Abteil 2. Klasse des Personenzuges auf der Strecke Czenstochau—Kattowitz, in welchem sich zwei Reisende befanden ein Individuum eingedrungen, welches aus einer Kinderpistole einen Schreckschuß abgegeben hat und darauf von dem Passagier Alter Urbach aus Wloszczow die Herausgabe des Geldes forderte. Unter Drohungen hat Urbach dem Banditen 5 Zloty gegeben und erklärt, daß er in keinem weiteren Besitz von Geldmitteln sei. Als der Bandit sein Opfer untersuchen wollte, kam der Kondukteur Stefan Matuszewski, welcher ihn überwältigte und der Polizei übergab. Der Bandit ist der 26 Jahre alte Alois Wionsek aus Schlesien ohne ständigen Aufenthaltort. Bei dem Banditen wurde ein Stück Eisen gefunden, welches er wahrscheinlich zu den Ueberfällen verwenden wollte. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Versuchter Selbstmord. In der Nähe der Kirche in Zalenze wurde im bewußtlosem Zustande der 32 Jahre alte Ch. aus Welnowiec aufgefunden und in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Mann einen Selbstmord verüben wollte, da er eine gewisse Menge von Giftmitteln zu sich genommen hat. Bei dem Lebensmüden wurde eine leere Flasche Arsenik gefunden. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß die Ursache zu diesem Schritt eine unheilbare Krankheit und der Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalt verursachten.

Unglücksfall. Der Eisenbahner Stefan Lipowski ist auf der ul. Dworcowa in Szopienic so unglücklich zu Boden gestürzt, daß er eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Er wurde in das Gemeindekrankenhaus in Rozdzien eingeliefert.

Einbrecher verhaftet. In Verbindung mit dem Einbruchsdiebstahl in den Kiosk der Marie Korcow in Zalenze am 31. Dezember v. J. wurden die Täter in den Personen des Anton Fibik aus Bismarckhütte, Wilhelm Deas aus Kattowitz und Maximilian Tam aus Zalenze festgenommen. Sämtliche Verhafteten wurden den Gerichtbehörden in Kattowitz überstellt.

Fahrraddiebstahl. Einem gewissen Bruno Foryta in Domb hat ein unbekannter Dieb ein Fahrrad, Marke Brenabor Nr. 133.407 im Werte von 120 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des gestohlenen Fahrrades wird gewarnt.

Verkehrsunfälle. Auf der Chaussee von Siemianowitz nach Kattowitz wurde von dem Autobus Sl. 9902 der 17 Jahre alte Johann Lebek aus Siemianowitz überfahren. Er erlitt eine erhebliche Verletzung an der rechten Hand und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein fungierter Einbruchsdiebstahl. Dem Polizeikommissariat in Kattowitz wurde Anzeige erstattet, daß aus dem Magazin des Besitzers Dyrbusz in Kattowitz von unbekannten Täter 100 Meter schwarzes Leder, sechs Schläuche für Automobilräder und Leder zum Ueberziehen von Stühlen gestohlen wurden. Durch die Nachforschungen der Polizei wurde jedoch festgestellt, daß der Einbruchsdiebstahl ein fingierter gewesen ist. Gegen den Besitzer wurde Anzeige wegen Irreführung der Behörden erstattet.

Königshütte.

3 000 Zloty Belohnung für die Feststellung der Mörder.

Das Hauptpolizeikommando in Kattowitz hat eine Belohnung von 3000 Zloty für diejenigen Personen ausgesetzt welche in den zwei vorkommenden Raubüberfällen Angaben machen können, die zur Feststellung und Verhaftung der Täter dienen können.

1. Am 22. d. M. um 5 Uhr nachmittags haben zwei unbekannte Personen, welche mit Revolvern bewaffnet waren, das Büropersonal der Firma „Zeitz“ in Königshütte überfallen und etwa 900 Zloty geraubt.

2. Am 27. d. M., um 7.20 Uhr abends haben in Königshütte, wahrscheinlich dieselben bewaffneten Banditen, auf den Treppen der Realität auf der ul. Piastowska 21 den Inhaber der Wechselstube Maximilian Danzinger durch neun Revolverschüsse getötet. Darauf wurden dem Getöteten die Aktentasche mit folgenden Werten geraubt:

5160 Zloty, 1230 deutsche Mark, 35 amerikanische Dollar sowie mehrere Wechsel und Dollarowkiobligationen.

Personsbeschreibung der Mörder: Erster: Größe etwa 170 Zentimeter, Gesicht länglich, gekleidet mit einem schwarzen Mantel und schwarzen Schuhen,

Zweiter: Größe etwa 170 Zntimeter, starker Körperbau, gekleidet mit einem braunen Wintermantel und schwarzen Schuhen.

Sämtliche Informationen in dieser Angelegenheit sind an das Kriminalamt in Kattowitz, ul. Zielona oder an das nächste Polizeiamt mitzuteilen.

Verhaftung. Ein gewisser Franz Kuboszek und Franz Bonk, beide aus Königshütte, wurden wegen einem Gelddiebstahl von 600 Zloty zum Schaden des Konditor Theodor Wlodarczyk verhaftet.

Lublinitz.

Verhaftung. Ein gewisser Boleslaus Gornik aus dem Czenstochauer Kreise wurde wegen einem Garderobe- und Gelddiebstahl zum Schaden des Franz Prandzioch aus Lublinitz verhaftet und den Gerichtsbehörden in Lublinitz überstellt.

Pleß.

Leichenfund. Auf einer Wiese in Czwiklitz wurde die Leiche eines 60 Jahre alten Mannes, unbekannten Namens gefunden. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß der besagte Mann durch das Flüßchen Pszczenka gegangen ist, worauf er sich unter einen Baum setzte und infolge Schwäche gestorben ist. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Krankenhauses in Czwiklitz eingeliefert.

Tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Johann Rozmus in Pleß stürzte in dem Vorhof der Realität Grünpeter so unglücklich zu Boden, daß er einen Schlüsselbeinbruch sowie schwere innere Verletzungen erlitten hat. Kurze Zeit nach dem Unfall ist Rozmus an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Rybnik.

Ein Wagen und zwei Pferde gestohlen. Vor dem Neubau auf der ul. Dworek in Rybnik wurde zum Schaden des Franz Biskup ein Wagen und zwei Pferde im Gesamtwerte von 4000 Zloty gestohlen.

Autounfall. Auf der ul. Sobieskiego in Rybnik wurde von dem Personenauto Sl. 2129 die Witwe Gertrud Morgala aus Rybnik überfahren. Sie erlitt verschiedene Verletzungen am ganzen Körper. Durch die Nachforschungen wurde ihr bewiesen, daß sie selbst an dem Unfall die Schuld trage, da sie die Warnungssignale des Autos nicht beachtete.

Schwientochlowitz.

Mord. Am Montag, um 9.15 Uhr abends befand sich der Bergmann Raimund Klacek in Ruda im betrunkenen Zustande auf dem Nachhauseweg. Unterwegs hat er die ihm bekannte Witwe Franciska Skowronek aus Ruda getroffen. Klacek hat dieselbe angesprochen, welche ihm in grober Weise

antwortete. Dabei schlug sie ihm mit der Faust zweimal in die Brustgegend. Klacek, über das Vorgehen dieser Frau erbost, zog ein Taschenmesser heraus und versetzte der Frau einen Stich in die Nähe der Herzgegend. Durch diesen Messerstich wurde die Frau tödlich getroffen. Der Täter ist nach der Tat geflüchtet, konnte jedoch nach einiger Zeit festgenommen werden. Die Stowronek ist seit drei Jahren Witwe und besitzt in moralischer Hinsicht keinen guten Leumund.

Veruntreuung. Die Frau Marie Storbek aus Nowy-Bytom hatte im Monat Dezember v. J. auf dem Vorhof des Wohnhauses 600 Zloty, 4 deutsche Mark und die Verkehrskarte verloren. Durch die polizeilichen Nachforschungen wurde festgestellt, daß das Geld der Knabe Paul Skiba gefunden hat und seiner Mutter Katharine abgegeben hat. Die Mutter des Knaben hat das Geld unberechtigter Weise sich angeeignet und erklärt, daß sie für das Geld Zimmer-Läufer und andere Sachen für ihre Wohnung angeschafft hat. Die gerichtliche Anzeige ist erstattet worden.

Teschen.

Verhaftung eines Diebes. Der 16 Jahre alte Josef Gibietz wurde wegen Diebstahl eines goldenen Zigarettenetuis im Werte von 1000 Tschechokronen zum Schaden seines Arbeitsgebers des Bäckermeisters Markus Schächter verhaftet. Der Verhaftete wollte das Zigarettenetui bei einem Uhrmachermeister in Teschen verkaufen. Dieser verständigte die Polizei, welche den jugendlichen Dieb festgenommen hat und den Gerichtsbehörden überstellte.

Eine Waggonladung Stroh in Flammen aufgegangen. Auf der Eisenbahnstation in Teschen ist aus einer unbekannten Ursache in einem mit Stroh beladenen Waggon ein Brand entstanden. Der Brand wurde von der Eisenbahnfeuerwehr gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt 460 Zloty.

Theater.

Drei Einakter.

Als jüngstes Bielitzer Theaterereignis gab es eine Ehrung der Bühnendichter Hugo von Hofmannstal und Felix Salten. Hofmannstals ergreifende Dichtung „Der Tor und der Tod“ leitete den Abend ein. Herr Krastel kleidete leider Claudios Worte in zu viel deklamatorischen Ueberschwang. Ein klein wenig Dämpfung wäre ihrer Eindringlichkeit gewiß nicht abträglich gewesen und hätte der Auffassung des Dichters mehr entsprochen. Dagegen hielt Herr Simmerl seinen „Tod“ in jeder Hinsicht rein von allem theatralischem Aufputz. Die Rollen der Toten, der beiden Damen: „Mutter“ — Ellen Garden, „Geliebte des Claudio“ — Lisa Matula und des Jugendfreundes — Herr Marten konnten kaum eine bessere Besetzung finden. Die Darstellung war stilgerecht in jeder Hinsicht. Besondere Erwähnung verdient dieses Mal die stimmungsvolle Abtönung des Szenenbildes.

Der tragisch-komische Einakter Saltens „Auferstehung“ folgte. In „Der Tor und der Tod“ der entsagungsvolle Verzicht nach einem falschgelebten Leben, hier nach den Vorschauern des Todes der Versuch, das falschgelebte Leben wieder einzurenken. „Trübner“, der Lebemann, dessen Gewissen in den Vorschauern des Todes wachgerüttelt wird, der empfunden hat, wie Leere in extremster Stunde lastet, der dann seine Jugendgeliebte heiratet und seinem Kind den Vater gibt, der lernen muß, daß Versäumte nie wieder gut zu machen ist und nur noch größere Leere zurückbleibt, fand in Herrn Triembacher einen Darsteller, der es meisterlich versteht, dieses Auf- und Nieder der Emotionen naturecht wiederzugeben. Köstlich Frl. Hanse Kurz als triebhaftes Vorstadtwesen mit gesundem Geschäftssinn, aber ach so geistig niedrigem Niveau. Frl. Aschauers Schauspielerin äußerst sympathisch in der außerordentlich gewinnenden einfach-natürlichen Zeichnungsart.

Den Beschluß machte der zweite Einakter Saltens „Schöne Seelen“. Tatsächlich „Schöne“ Seelen, der geschäftstüchtige Oberkellner Heinrich, Herr Triembacher — ein Wiener Oberkellner, wie er im Buch steht — und die „Statistin“, des Frl. Hansi Jarno eine ausreichende Dosis lüsternen Parfumes zu geben versteht, die beide sich zu noch löblicherem Tun zusammenfinden. Auch Herr Steinböcks „Prinz Egon“ war ein ganz famoses, sehr gut erfaßtes Figürchen, Herrn Preses „Klavierspieler“ ein Virtuosenstückchen der Charakterisierungskunst. M.

Am Freitag, den 31. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Der Tor und der Tod“, von Hugo von Hoffmanstal. „Auferstehung“, Komödie in 1 Akt von Felix Salten, „Schöne Seelen“, Lustspiel in 1 Akt von Felix Salten. Ende 10 Uhr.

Am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal! zu Nachmittagspreisen: „Einen Jux will er sich machen“, Posse mit Gesang in 4 Akten von Johann Nestroy. Ende 6 Uhr.

Am Sonntag, den 2. Februar, abends 7 Uhr, außer Abonnement: „Der Fall des Ferdl Pištora“, das neue Stück von Frantisek Langer, des Autors der „Peripherie“.

Der Frantisek ist ein Witzbold mit Sentiment, und ein lieber Kerl. Eine Galerie überwältigender Typen stand im Rampenlicht, jeder einzelne Darsteller sozusagen eine Sehenswürdigkeit. Die Situationskomik spielte einen Trumpf nach dem andern aus, und das Publikum war lustigster Stimmung. (Mannheimer Tagblatt).

Eine Prager Dreigroschenoper. (Neue Mannheimer Zeitung.)

Jeder Typ hier ist ein herrliches Porträt! Den Weg dieser Bekehrung hat Frantisek Langer mit den Blitzlichtern seines Humors glänzend illuminiert. Es stehen da Typen herum, deren Charakterisierung geradezu einzigartig ist. (Hamburger Echo).

Diese lustige Komödie interessiert durch die treffende Zeichnung der handelnden Figuren, die auch durch die Farbigkeit ihrer Charakterisierung allgemein fesseln. Demgemäß quittierte das Publikum Werk und Darstellung, mit lautem Beifall. (Volksstimme).

Sportnachrichten

Die Eishockeyweltmeisterschaften 1931 in Polen.

Die Eishockeyspiele des gestrigen Tages entfielen mit Rücksicht auf das Tauwetter.

Dagegen fand die Beendigung des Internationalen Eishockeykongresses statt, in welcher zu der Proposition Polens wegen Veranstaltung der Eishockeyweltmeisterschaften 1931 in Polen Stellung genommen wurde. Die Weltmeisterschaften wird also Polen in Krynica organisieren. Im Falle von schlechtem Wetter sollen dieselben in der neuerbauten Kunsteisbahn in Kattowitz ausgetragen werden. Der Poln. Eishockeyverband hat sofort Schritte eingeleitet, um sich die Teilnahme Kanadas und Japans an denselben zu sichern.

Im Anschluß daran fanden Wahlen in den Vorstand der Internationalen Eishockeyliga statt. Als Präsident wurde der langjährige Leiter der Liga Herr Loicq (Belgien) wiedergewählt, als erster Vizepräsident Dr. St. Polakiewicz (Polen). Die Wahl der beiden Herren erfolgte per Akklamation. Als Delegat Polens gelangte noch Herr Ossieimski-Czapski in den Vorstand.

Die Zuweisung der Weltmeisterschaft an Polen nach der verhältnismäßig kurzen Tradition im Eishockey und die Wahl eines Polen als Vizepräsidenten zeigt eine merkliche Verstärkung des polnischen Standpunktes auf internationalen Territorium, wahrscheinlich durch die sportlichen Erfolge unserer Eishockeymannschaften hervorgerufen.

Pferde für die polnischen Reiter.

Der polnische Volksverband in Chicago hat eine Liste aufgelegt, in welcher Spenden für den Ankauf entsprechender Pferde für die polnische Reitermannschaft, die in New York dreimal den „Pokal der Nationen“ gewonnen hat, eingetragen werden können.

Unsere Skifahrer bei den deutschen Meisterschaften.

Unsere Skifahrer Czech Bron., Szostak Karl und Anton und Motyka Zdzislaw, die gegenwärtig bei den jugoslawischen Meisterschaften weilen, begeben sich sofort nach Beendigung derselben zu den deutschen Meisterschaften nach Obersdorf-Allgäu.

An den deutschen Meisterschaften nehmen Czech und beide Szostaks im kombinierten Lauf teil, Motyka im 50 km, 18 km und in der Stafette 3 km 10 km, sowie zwei der nachstehend genannten Läufer A. Krzeptowski 2, Skupien Stan. und Michalski Stan. im 18 km Lauf und der Stafette teil. Als Leiter der Expedition fungiert Dr. Szatkowski.

Alle vorstehend angeführten Läufer kehren sodann nach Zakopane zurück, wo sie an den Rennen um die Meisterschaft von Polen (11. — 16. Februar) teilnehmen werden.

Die Meisterschaften des D. H. W. in der Tschechoslowakei werden nicht beschickt, da der Termin derselben mit dem der jugoslawischen Meisterschaften kollidiert.

Polnische Rodelfahrer im Ausland.

Die Rodelkommission des PZN. entsendet zu den Jubiläumskämpfen des H. D. W. in Reichenberg vom 26. 1. bis 2. 2. vier Teilnehmer unter der Leitung Jodlowskis. Es ist dies nach der Olympiade in St. Moritz der erste Start in internationalen Wettkämpfen.

Eine weibliche Eishockeymannschaft in Warschau.

Zwei Eisläuferinnen des Warschauer AZS. Malanowska und die unlängst aus Kanada eingetroffene Anna Mea Villenghby beabsichtigen die erste weibliche Eishockeymannschaft in Polen zu begründen. Das Projekt befindet sich gegenwärtig im Stadium der Realisierung.

Sensationelle Niederlage der Cracovia.

Am Sonntag trug die Cracovia ein Freundschaftsspiel gegen Wawel aus, daß mit einem unverdienten Sieg Wawels von 3 : 1 (2 : 1) endete. Bis zur Pause war Cracovia überlegen, ohne ziffernmäßig daraus Kapital zu schlagen, in der zweiten Hälfte war Wawel ständig überlegen. 20 Minuten vor Schluß trat Cracovia mit dem Schiedsrichter unzufrieden, ab. 800 Zuschauer. Cracovia mit 4 Ersatzleuten.

Garzena läßt auf sich warten.

Die Ankunft des neu engagierten Boxtrainers Garzena verzögert sich weiter angeblich wegen Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Paßvisas. Es wird jedoch bestimmt damit gerechnet, daß Garzena am 1. Februar den Posten des Boxinstruktors in Lodz antritt.

Die Eishockeyweltmeisterschaften in Chamonix.

Die an den Weltmeisterschaften im Eishockey teilnehmenden Staaten wurden in drei Gruppen eingeteilt u. zw.: England, Frankreich, Deutschland, Polen. Zweite Gruppe: Oesterreich, Belgien, Japan, Ungarn. In der dritten Gruppe befinden sich Italien, die Tschechoslowakei und die Schweiz. Kanada kommt ohne Spiel ins Finale. Die nächsten Spiele wurden wie folgt ausgelost:

Montag: Polen — Deutschland;
Dienstag: Polen — Frankreich;
Mittwoch: Polen — England.

Im Falle andauernden Tauwetters wird das System der Spiele geändert und Eliminationsspiele ausgetragen.

Was sich die Welt erzählt.

Ausstellung des Welfenschatzes.

Der Welfenschatz, den drei Frankfurter Kunsthändler vor kurzem von dem Herzog von Braunschweig kauften, soll voraussichtlich im Frühjahr in einer Kunstsammlung in Frankfurt a. M. öffentlich ausgestellt werden. Nach einer Frankfurter Meldung soll der Welfenschatz später auch im Berliner Schloßmuseum ausgestellt werden. Damit wird es der Oeffentlichkeit nach einer jahrzehntelangen Pause wieder ermöglicht, den Welfenschatz zu besichtigen. Weiter wird aus Frankfurt mitgeteilt, daß die Bemühungen fortgesetzt werden, den Welfenschatz für Deutschland zu erhalten. Es sei auch nicht völlig ausgeschlossen, daß die Stadt Hannover den Welfenschatz doch noch erwerben wird.

Die Passagiere der „Monte Cervantes“ auf der Heimfahrt.

Buenos Aires, 29. Januar. Die 1400 Passagiere des untergegangenen Dampfers „Monte Cervantes“, die, wie gemeldet, an Bord des „Monte Sarmiento“ heimbefördert werden, haben die unvorgesehene Unterbrechung ihrer Vergnügungsreise gut überstanden. Als die „Monte Sarmiento“ die Unfallstelle passierte, spielte die Kapelle zu Ehren Kapitäns Dreyer, der beim Untergang der „Monte Cervantes“ den Tod fand, einen Trauermarsch, während die Passagiere das Haupt neigten. Die Passagiere teilten mit, daß sie in der Strafkolonie, in der sie auf die Ankunft der „Monte Sarmiento“ warten mußten, mit größten Entgegenkommen aufgenommen wurden.

Emmy Destinn gestorben.

Prag, 29. Januar. Die bekannte tschechische Sängerin Emmy Destinn, die in letzter Zeit kränkelte, ist in der vergangenen Nacht in Budweis gestorben. Die Künstlerin hatte sich gestern zu einem Spezialisten begeben, um sich bei ihm röntgen zu lassen, wurde jedoch vom Schlage gerührt. Emmy Destinn, die mit ihrem richtigen Namen Kittl hieß, wurde am 27. Februar 1878 als Tochter einer angesehenen Prager Familie geboren. Sie trat bereits als 20-jährige am 19. Juni 1898 als Santuzza in Cavalleria Rusticana an der Berliner Hofoper auf, von der sie wegen ihres großen Erfolges sofort engagiert wurde. Dem Verband der Berliner Hofoper gehörte die Künstlerin zehn Jahre hindurch an, während dieser Zeit gastierte sie auch in Bayreuth, Paris und am Nationaltheater in Prag. In den Jahren 1905 und 1907 trat sie als Gast im Londoner Covent-Garden-Theater auf, 1908 wurde sie von dem Direktor des Nationaltheaters in Prag zum ersten Ehrenmitglied dieses Theaters ernannt. Im gleichen Jahre wurde sie nach Amerika engagiert wo sie eine Reihe von Jahren mit sensationellem Erfolge auftrat.

Untergang eines italienischen Fischdampfers.

Bari, 29. Januar. Die Blätter melden, daß ein Fischdampfer infolge einer Kesselexplosion untergegangen ist. Von der 20-köpfigen Besatzung konnten nur zwei Mann gerettet werden.

Ein Fall von Scheintod.

Ein Fall von Scheintod wird aus einem mecklenburgischen Dorf gemeldet. Das dreijährige Kind eines Siedlers, daß längere Zeit hindurch krank war, gab Lebenszeichen plötzlich nicht mehr von sich und wurde deshalb für tot gehalten. Der Vater meldete den Tod des Kindes bei der Behörde an. Als er sich noch einmal in das Zimmer begab, in dem das Kind lag, lebte das Kind plötzlich wieder auf.

Ein englischer Kohlendampfer gestrandet.

Von dem gestern an der Küste Südwestfrankreichs gestrandeten englischen Kohlendampfer konnten bisher acht Mann von den 23 an Bord befindlichen Personen an Land geholt werden. Die Rettungsaktion mußte unterbrochen werden, weil das Kabel zwischen dem Schiff und der Küste, auf welchem die Rettungsboje lief, sich an den Küstenfelsen scheuerte und zerriß. Mit dieser Rettungsboje müssen die Leute einzeln an Land geholt werden. Man hofft, die noch an Bord befindlichen 15 Personen retten zu können, während das Schiff als verloren anzusehen ist.

Ein ehemaliger Zarengeneral in Paris verschwunden.

Zu dem Verschwinden eines ehemaligen Zarengenerals, glaubt ein großes französisches Blatt mitteilen zu können, das der General, als er sich am Sonntag zu Fuß zur russischen Kapelle begab, in einem Auto entführt worden sei. Alles weise darauf hin, so sagt das französische Blatt, daß der General das Opfer eines Racheaktes der russischen Staatspolizei geworden sei.

Räuberischer Ueberfall auf eine Stationskasse.

Dessau, 29. Januar. Gestern abend drangen zwei Räuber in das Stationsgebäude in Dessau-Alten ein, bedrohten die anwesenden drei Beamten mit Revolvern und raubten die Stationskasse mit 14 Mark Inhalt. Als der Stationsvorsteher Hennig sich zur Wehr setzte, gab einer der Räuber einen Schuß auf ihn ab, der jedoch fehlging. Die Räuber entkamen unerkannt.

Volkswirtschaft

Die Tätigkeit des General Motors in Polen.

Der Generaldirektor der General Motors in Polen, Pawlowski, äußerte sich dieser Tage Pressevertretungen gegenüber über die Tätigkeit der General Motors in Polen u. a. wie folgt:

Die Krise an der New Yorker Börse konnte nicht ohne Einfluß auf die finanzielle Lage der General Motors Corporation bleiben, da ihre unmittelbare Folge ein Preisrückgang der Aktien war, deren Wert an der Börse herabgedrückt wurde. Die daraus entstandenen Verluste erlitt das spekulierende Publikum, aber nicht die Firma, deren Anlagekapital, Reservefonds und Betriebskapital ganz unabhängig von dem Wert der Aktien auf der Börse sind. Der Nominalwert der gewöhnlichen Aktien der General Motors beträgt 10 Dollar, der Börsenwert dagegen beläuft sich zur Zeit auf über 40 Dollar.

Das vergangene Jahr war ein Rekordjahr für die Produktion der Chevrolets, deren Zahl 1,350.000 Wagen erreichte. Somit wurde die Ziffer von 1928 überschritten. Diese Produktionsziffer der Chevrolets wird in diesem Jahr nicht nur beibehalten, sondern wahrscheinlich auch überschritten werden.

Der Automobilmarkt in Polen wird stark von der allgemeinen wirtschaftlichen Depression beeinflußt. Die Regierung bekämpft diese Krisis energisch, und es ist zu erwarten, daß das laufende Jahr keine weitere Verschlimmerung der Situation bringen wird. Jedoch eine wesentliche Besserung der Geschäfte für die Automobilhändler dürfte erst im Jahre 1931 eintreten. Allerdings soll der Verkauf im Jahre 1930 sich auf dem Niveau des vergangenen Jahres, also auf 8000—10.000 Wagen halten. Die ungünstigste Erscheinung des Marktes ist der beschränkte Kredit und die große Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft.

Die Firma General Motors w Polsce hat während ihres fast zweijährigen Bestehens ihre Position auf dem Markte konsolidiert und wird unter allen Umständen diese Arbeit weiter führen. Pläne für die Zukunft sind ganz definitiv und gut ausgedacht. Sie setzen eine langsame, aber ständige Entwicklung der Organisation in Polen voraus.

Die Firma wird in diesem Jahre die Zahl ihrer Verkaufsstellen vermehren, was eine intensivere Arbeit ermöglichen wird.

Seit dem Entstehen der Fabrik in Polen hat sie ca. 45 Bedienungsstationen im ganzen Lande organisiert. Die Service-Wanderschule bildet seit einem Jahr fachkundige Mechaniker zur Bedienung der Wagen aus.

Die Lodzer Textilwarenausfuhr im Dezember.

Die Konjunktur gestaltete sich im Lodzer Bezirk für die Textilindustrie im Dezember ungünstig. Die Gesamtausfuhr, die aus weißen, karierten, halbwollenen und wollenen Baumwollwaren, Hutbändern, buntem Baumwollgarn, Bigogne und glattem Kammgarn bestand, erreichte die Summe von 658,8 Tonnen im Werte von 9,388.000 Zloty. Im November wurden 797,6 Tonnen im Werte von 11,154.000 Zl. ausgeführt, im Dezember 1928 dagegen wiesen diese Ziffern 704,8 To. im Werte von 11,494.000 Zloty auf, wobei sie demnach fast einen Wert von 2 Millionen mehr erreichten als 1929.

Die Ursachen des Ausfuhrrückganges sind in erster Linie die wachsende Konkurrenz auf den Weltmärkten, die Senkung des Silberwertes in China, die Einschränkung der Bestellungen aus dem fernen Osten und schließlich die Verringerung der Sowjetkäufe. Abnehmer der Lodzer Ausfuhr waren: Rumänien mit 1,094.000 Zloty, der Ferne Osten — 291,000 Zloty, Rußland — 421.000 Zloty, Litauen — 3000 Zloty, die Baltenstaaten — 397.000 Zloty, der Nahe Osten — 310.000 Zloty, Oesterreich, Ungarn und Jugoslawien — 210.000 Zloty, England — 207.000 Zloty, Deutschland — 133.000 Zloty, die Vereinigten Staaten — 174.000 Zloty, Afrika — 161,000 Zloty, Holland, Belgien, Schweden, Norwegen und Dänemark 44.000 Zloty und verschiedene andere Staaten 49.000 Zloty.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Woche vom 13. bis 18. Januar in allen Bezirken weiter angestiegen, doch war das Tempo der Verschlechterung sehr verschieden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, bekanntlich nicht die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit, dürfte nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 15. Januar dicht an 2,050.000 liegen. Damit entspricht die Zahl dem Stand des Vorjahres.

Radio

Donnerstag, 30. Januar.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde mit Büchern, 16.30 Beliebte Arien (Schallplatten), 17.30 Heimatkunde, 18.00 Sport, 18.10 Stunde der Arbeit, 18.40 Heitere russische Musik, 19.20 Krieg und Frieden, 20.00 Oekumenische Zusammenarbeit, 20.30 Maria Rey spinnt Seemannsgarn, 21.45 Theodor Däubler liest aus eigenen Werken, 22.40 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Bunte Folge (Schallplattenkonzert), 15.20 Die ältere Frau im Berufsleben, 15.40 Telegraphie und Telephonie auf Schiffen, 16.05 Soll mein Junge Ingenieur werden? 16.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 18.00 Unterhaltungsmusik, 18.30 Programm der Aktuellen Abteilung, 18.50 Deutsche Volkslieder, 19.20 Krieg und Frieden, 20.00 Aus dem Schloß Monbijou: Kompositionen von Händel, Bach, Delius, Gretry, Mozart, 21.00 Das Gesicht der Zeitschrift, 21.30 Empfangsabend des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse. Rede des Reichsfinanzministers Prof. Dr. Moldenhauer, 22.30 Funk-Tanzunterricht. Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.35 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, Kammermusik, 17.30 Deutsche Sendung. Red. Ernst Feigl, Prag: Gestalten aus dem Gerichtssaal. 18.00 Landwirtschaftsfunk für Frauen, 18.10 Arbeitersendung, 18.20 Brünn, 19.05 Novaks Blasmusik, 20.00 Uebertragung aus dem Mozarteum. Konzert der Absolventen des Konservatoriums, 21.00 Konzert, 22.15 Uebertragung aus dem Restaurant des Nar. dum.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.10 Märchen für die Kleinen, 18.05 Luftfahrt, 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper Wien: „Intermezzo" von Dr. Richard Strauß. Anschließend: Abendkonzert.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle.

5. Fortsetzung.

Der junge Mann, dem die feine Kusine sichtlich Verlegenheit bereitete, war trotz seiner dreiundzwanzig Jahre dunkelrot geworden. Lotte aber streckte ihm die Hand entgegen.

„Guten Tag, Vetter August!"

Zum Glück hatte der Onkel sich Adolf zugewandt, sonst hätte er sicher, schon um sich an der Verlegenheit der beiden jungen Leute zu weiden, auf den Kuß bestanden.

„Das also ist der Kronprinz? Na, ich brauche nicht erst zu fragen, ob er bestanden hat. Gratuliere."

„Danke, Onkel."

„Ist sogar vom mündlichen Examen entbunden", rief Lotte dazwischen, die froh war, die Aufmerksamkeit von sich abgelenkt zu sehen.

„Recht so, recht so! Ist immer gut, wenn der junge Mensch was lernt. Hat uns gefehlt, in unserer Jugend und jetzt merken wir's. Was, Friedrich? Und auch mein Junge hat's nicht weit gebracht auf der Schule. Schade! Jetzt kannst du stolz sein auf deinen."

Wieder war der junge August Eberhart verlegen, aber jetzt kam ihm sein Berliner Vetter zu Hilfe.

„Wie man's nimmt. Du kannst doch gewiß erst recht stolz sein. Dein August ist doch schon was. Sieht mit seinen dreiundzwanzig Jahren aus wie ein fertiger Mensch und du hast mir doch auch gesagt, wie er dir im Geschäft hilft. Kann schon ganz allein einen Bau leiten!"

„Das schon, das schon. Bin ja auch zufrieden, aber ich hätte gern gesehen, wenn er weiter gekommen wäre. Na, Junge, jetzt geht's wohl auf die Universität?"

„Jawohl, Onkel!"

„Recht so, und dann?"

„Regierungsbauführer und so weiter!"

„Sieh an! Sieh an!"

Friedrich Eberhart stieg die Galle auf, während der Vetter aus Hannover anerkennend schmunzelte.

„Darüber ist denn doch wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen. Ich denke, er hat genug von dem windigen Zeug, und tritt erst mal ins Geschäft, damit er sich von all dem Kram nicht vollends den Kopf verkeilen läßt und was Ordentliches lernt, was er brauchen kann im Leben."

„Vater!"

Lotte warf ihm einen flehentlich bittenden Blick zu.

„Na, ich denke . . . ."

Der Onkel wollte einlenken, aber Eberhart ließ sich nicht bändigen.

„Da sag' mir doch mal, was braucht ein Ratsmaurermeister Lateinisch und Griechisch und all den Krimskrams."

„Er kann ja auch . . ."

„Mehr wie ein Ratsmaurermeister werden", wollte der Vetter sagen, der sich im stillen immer darüber ärgerte, wie eingebildet Friedrich darauf war, daß dieser Titel nun schon im dritten Gliede auf seiner Familie ruhte, während Gustav Eberhart in Hannover nur Inhaber eines Bau- und Zimmerplatzes war. Aber ehe jetzt schon die Geister aufeinanderplatzten, war Lotte hinausgehuscht, hatte der Mutter einen Wink gegeben und diese erschien jetzt in der Tür: „Das Essen ist fertig!"

„Das ist ein Wort! Und die Kusine sieht vorzüglich aus! Hier bring' ich dir meinen August."

„Guten Tag, Tante."

„So ist's schön!"

Sie drückte ihm ebenfalls einen Kuß auf.

„Und nun laßt die Suppe nicht kalt werden."

„Donner auch, sieht es bei euch feierlich aus. Ja, ja, da sieht man, wo die Musikanten sitzen."

„Ist doch nur heut' so."

„Aha, von wegen dem Jubeljüngling hier?"

Eberhart fiel ein: „Euch zu Ehren."

Der Onkel gab Adolf die Hand.

„Also teilen wir uns in die Lorbeeren, die Hauptsache ist, daß wir was Gutes zu pappen kriegen, was, Junge! Und laß dir deinen Ehrentag nicht verderben. Vater ist doch stolz auf dich, wenn er auch bärbeißig tut; so mach' ich's auch. Glaubst du, ich laß es meinem Bengel merken, wenn ich mich über ihn freue?"

Eberhart zog es vor, nicht zu widersprechen, löffelte seine Suppe „mit Einlauf" und machte sich dann daran, mit geübten Händen den saftigen Gänsebraten zu zerlegen, während Lotte den Mosel in die Gläser goß, und es sich gefallen lassen mußte, daß Onkel Gustav ihr die Backen tätschelte.

Ueberhaupt der Onkel wußte durch seine laute, behagliche Art die ganze Stimmung zu retten. Immerfort schlug er an sein Glas. Bald bekam Frau Klementine ein Kompliment über ihre Küche, dann wieder wurde Adolf sein Recht, und er trank ein volles Glas auf den Ruhm des neugebackenen Studenten und achtete nicht darauf, daß Eberhart wieder brummte, und dann machte er diesen wieder gut, indem er ein weiteres volles Glas auf die neu gefestigten Bande zwischen dem Berliner und dem Hannoverschen Teil der Familie Eberhart trank, dabei seinem Sohn vielsagend zublinzelte und Lotte, die auf seinen besonderen Wunsch an seiner rechten Seite sitzen mußte, die Hand streichelte.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.